

Die Handschriften der Universitätsbibliothek Basel

Die Handschriften der Signatur K:
Naturwissenschaften

Beschrieben von Werner Sackmann

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



BASEL 1991

Publikationen der Universitätsbibliothek Basel
Nummer 12

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Kopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel
Erwerbung / Verlag
Schönbeinstrasse 18–20
4056 Basel / Schweiz

Printed in Switzerland
ISBN 3-85953-021-6

© Universitätsbibliothek Basel

Signatur: K II 16

alte Signaturen: A A VI 47

Titel: "Joh. Jacob Wagners, der Arzney Doctors

Historia Naturalis Helvetiae Curiosa

oder

Historische Erzellung deren Natürlichen Curiositäten
oder Seltsamheiten in denen helvetischen oder eydt-
gnössischen Landen. In VII Abtheilungen begreiflich
verfasst."

Ort & Zeit: unbekannt, sicher nach 1680

Autor: unbekannt;

"Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, verbesse-
ret und vermehret. Aus dem Orig. Msto. abcopiert von
M.M. Past. à Hz."(?)

Johann Jacob Wagner, der Autor des erstmals 1680 in
Zürich erschienen lateinischen Werkes⁴⁶, lebte von 1641
bis 1695. Als Sohn eines früh verstorbenen Pfarrers
wurde er in Zürich von seinem Grossvater erzogen. Er zog
den Beruf des letzteren vor und wurde Arzt. Nach Studien
in Heidelberg und Steinfurt (Burgsteinfurt/ Nordrhein-
Westfalen) promovierte er 1667 in Orange zum Doktor.
1670 wurde er Waisenhausarzt in Zürich und 1692 zweiter
Stadtarzt (Poliater) daselbst, neben Johannes von Muralt
(1645-1733). (R. Wolff: Biographien zur Kulturgeschichte
der Schweiz, 3. Cyclus; Zürich, 1860)

Im Anschluss an seine Historia Naturalis verfasste
Wagner 1684 noch den "Index Memorabilium Helvetiae oder
Zeiger der denkwürdigsten Curiositäten, welche in der
Eidgnossenschaft diser jezigen Zeit fürnemlich zu beobach-
ten sind", 1701 gemeinhin als "Mercurius Helveticus" neu
und erweitert herausgegeben.

Aeusseres: Pappband

Format: 24 x 20 cm

Schriftart: deutsche Kurrent, 17. Jahrh.

Umfang: 193 pp. + Inhaltsverzeichnis und alphabet. Register

Inhalt:

Titelblatt (p.5): s. oben, dazu das Motto:

"Fides, Fortitudo et Prudentia, Trias Helvetica" (!)

Die erste Haupt Abtheilung:

Von dem Namen Helvetien usw.

p. 7 ff.

Die 2te Abtheilung:

Von den Alpen ...

p.16 ff.

Die 3te Haupt Abtheilung:

Von denen Wasseren

p.35 ff.

Die IV. Haupt Abtheilung:

Von den Creaturen der Eydtnosschaft,
so das Leben gaben

p.83 ff.

Die V. Haupt Abtheilung:

Von den Erdgewächsen oder Pflanzen
der Eydtnosschaft

p.138ff.

⁴⁶ vgl. K III 12, K III 20

- Die VI. Haupt Abtheilung:
 Von den unter Erdgewächsen p.157ff.
- Die VII. Haupt Abtheilung:
 Von den Meteoris, Lufttbildenen,
 oder Erscheinungen des Lufttkreisses p.181-193

Textprobe (Sect. VII, Cap.7, art.8, p.59):

"8. Das Leukerbad. Von dem Dorf Leuk im Wallis also genannt, von deme es bey 1 Maile Weges abgelegen ist. Es ligt in einer lieblichen Wiesen, und zwar auf einem ebenen, aber hohen Plaz zwischen den höchsten Bergen und Felsen. Sein Wasser ist klahr und sehr heiss, also dass bey der Quell niemand die Hand darin zu halten erleiden mag. So man Hühner darin wirfft, fallen ihnen alsobald die Federn aus; auch die Eyer werden darin leicht hart gesotten. Das Wasser fliesst aus 5 Quellen so stark herfür, dass es etlich Mülliräder leichtlich treiben möchte. Es verändert oft des Tags sein Farb. Dies ist verwunderlich, dass, obgleich die Quellen sehr heiss sind, also, dass sie bei dem Ursprung den darin gelassenen Leib oder Hände brennten; jedoch, wann das Wasser daselbst getrunken wird, fügt es dem Leib keinen Schaden bei, und so es in dem Mund gehalten wird, ist es nicht zu heiss. Unter anderen Quellen dieses Bades kommt auch eine grosse herfür, die in ein Bad gefasst, das Heilbad genannt wird, denn etliche Persohnen, so in dem unteren grossen Bad ausgebadet haben, begeben sich hernoch 1 Tag in das Oberbad, da ihnen schnell die Haut heilet. Dieses Wasser haltet viel ... und etwas Vitriol, für aus aber das Goldbrünneli, es wird kein Schwefel darin verspührt, hat auch keinen Geschmack an Ihm. Es ist heilsam denen, so ein blödes Gesicht⁴⁷ haben ..."

⁴⁷ Triefauge